



*Festschrift*  
*zum*  
*50. Jubiläum*  
*der*  
*Gemeinde St. Michael*  
*in*  
*Tokyo*





# INHALTSVERZEICHNIS

## Geschichte

*Peter Paul Baron: St. Michael in Nakameguro*.....Seite 4-6

## Grußworte

*Weihbischof Dr. Koch*.....Seite 7

*Monsignore Peter Lang*..... Seite 8-9

*Pater Benno Hallerstedt* .....Seite 10

## Chronik der Pastoren von St. Michael

### Grußworte ehemaliger Pastoralreferenten

*Maria Pannenberg*.....Seite 12

*Hartmut von Ehr*..... Seite 13-14

*Reinhard Martynus*..... Seite 14-15

*Lydia Boelle*..... Seite 16-17

*Hildegard Schmidt*.....Seite 17

## Chronik der Pastoralreferenten von St. Michael

### Grußworte ehemaliger Vorstandvorsitzender

*Alfred Stüber*.....Seite 19

*Erich Kurz*..... Seite 19-20

*Rosemarie Stubauer* ..... Seite 20-21

*Karin Sugano* ..... Seite 21-23

*Corinna Sehl*..... Seite 23-24

*Enikoe Hinteregger*.....Seite 25

## Chronik der Vorstandsvorsitzenden von St. Michael

### Grußworte und Geschichten unserer aktuellen Gemeinde

*Pastoralreferentin Vera Markert*.....Seite 27-28

*Elisabeth Tashiro*..... Seite 28-29

*Heinrich Menkhaus*..... Seite 29-32

*Schwestern vom Orden der Göttlichen Vorsehung*..... Seite 32-35

*Japanische Gemeinde St. Michael*.....Seite 36

# DIE GESCHICHTE VON ST. MICHAEL

## Peter Paul Baron: St. Michael in Nakameguro

*Es war ein sonniger Sonntagnachmittag in der Fastenzeit, als ich St. Michael in Nakameguro wegen einiger Details für meine Kurzbeschreibung aufsuchte. Die Kirche ist mir seit über zwanzig Jahren wohlvertraut. Hier haben unsere Kinder das Sakrament der Firmung empfangen und hier haben sie viele Jahre als Meßdiener beim Sonntagsgottesdienst mitgewirkt. All das ging mir durch den Kopf, als ich in der Stille dieses so schönen Gotteshauses vor dem Tabernakel meinen Blick durch den vertrauten Raum schweifen ließ. Ich dachte auch an die vielen Bitten und Gebetsstürme, die ich in eigener und in fremder Sache hier an den Himmel losgeschickt hatte.....und wieder wurde mir klar, daß alle, alle erhört worden waren..... und daß ich dennoch kaum gläubiger geworden bin und immer noch einen Sack voll „Bedrängnissen“ ziemlich ungläubig mit mir herumschleppte. Was muß der Liebe Gott eigentlich noch mehr unternehmen, um endlich von mir ernst genommen zu werden...Ich dachte auch an zurückliegende kleine Querelen und Problemchen in der Gemeinde.....alle waren gelöst, wahrscheinlich waren aber inzwischen ebenso „dringliche“ neu aufgetaucht. Mein Blick fiel auf eine vorübergehend angebrachte Tuchmalerei, auf der zu lesen war „Die Last hat mich stark gemacht“. Ich dachte, in diesem Sätzchen erfährt das übernatürliche Geheimnis allen Leidens für den Christen und für jeden, der guten Willens ist, eine Erklärung.*

*Die Geschichte der St. Michael Kirche ist noch relativ jung. Sie ist eng mit dem Wirken des Franziskanerordens in Tokyo und mit der deutschsprachigen Kolonie in dieser Metropole verbunden.*

*Der Oberhausabgeordnete und Rechtsanwalt Baron Yasuda Murata hatte das Grundstück, auf dem sich heute Kirche und Nebengebäude befinden, 1936 erworben und hier zwei Häuser gebaut. Der Architekt war Gonruke Kume, der in Berlin studiert hatte und mit einer Deutschen verheiratet war. Das Anwesen wurde 1944 an den Kaufmann Hashimoto aus Nihonbashi verkauft, der hier für einige Jahre lebte. Danach ging es an die Philippine Airlines als Pilotenunterkunft über.*

*Im Sommer 1954 boten Vertreter der Philippine Airlines dem damaligen Generaldelegaten Pater Alfons Schnusenberg, OFM das Anwesen zum Kauf an. Der Franziskanerorden benötigte Übergangswohnmöglichkeiten für die Zeit bis zur Fertigstellung des damals begonnenen Neubaus des Klosters und der Sprachenschule in Roppongi.. Das Anwesen wurde erworben mit der Absicht, es nach Fertigstellung der Gebäude in Roppongi wieder zu veräußern.*

*Pater Alfons entschied sich dann später anders. Er wollte die beiden immer noch im Originalzustand befindlichen Häuser als seelsorgerischen Stützpunkt für*

die in der Umgebung wohnenden japanischen Katholiken nutzen und verfolgte deshalb den Gedanken des Wiederverkaufs nicht weiter. Japanischen Aufzeichnungen zufolge wohnte er ab jetzt zusammen mit Pater Gerbert Dirksmeier OFM hier. Pater Angelus nennt in seiner Chronik auch noch P. Francis Zendoquis, OFM (Sommer 1954-Juli 1955) und P. Lino Micheletti, OFM (Juli 1955-April 1956) als Vorgänger von Pater Gerbert (April 1956-1960). In dem Hauptgebäude, das wie gesagt ursprünglich als japanisches Wohnhaus errichtet worden war, wurde nun regelmäßig die Messe gefeiert. Die Zahl der japanischen Gläubigen wird für diese Zeit mit mehr als dreißig angegeben.

Im Sommer 1957 wurde Pater Alfons nach Rom berufen. Sein Nachfolger als Generaldelegat wurde Pater Appolinaris Llewewen, OFM. Mit seinem Einverständnis übernahm der deutsche Pater Benno Hallerstede, OFM die seelsorgerische Betreuung der in Tokyo lebenden deutschsprachigen ausländischen Katholiken, die bis dahin von Jesuitenpatres der Sophia Universität wahrgenommen worden war. Pater Benno unterrichtete damals auch an der Deutschen Schule in Omori, so daß es nahe lag, ihm die Aufgabe des offiziellen Seelsorgers für die deutschsprachige Kolonie zu übertragen.

Für Pater Benno war das Kloster in Nakameguro genau der richtige Ort für die Einrichtung eines Seelsorgezentrums, das auch der deutschsprachigen Kolonie zur Verfügung stehen sollte. Was fehlte, war eine „richtige“ Kirche anstelle des alten japanischen Wohnhauses, das bis dahin als Ort für den Gottesdienst diente. Ganz besonders seiner Initiative ist es zu verdanken, daß das Kirchenprojekt tatkräftig angegangen wurde. Die Finanzkraft der japanischen Gemeinde reichte bei weitem nicht aus für ein solches Vorhaben. Pater Benno reiste nach Deutschland und konnte die fehlenden Mittel dort aufreiben.

Im Herbst 1962 war es dann soweit: Am 11. November wurde auf dem Grundstück unsere Gemeindekirche St. Michael von dem damaligen Tokyoter Erzbischof Doi eingeweiht. Der Architekt war der berühmte schweizerische Kirchenbauer Pater Karl Freuler, SMB, der zwischen 1948 und 1968 mehr als hundert Kirchen, Kapellen und Klöster in Japan gebaut hat. Das japanische Wohnhaus diente weiterhin zunächst Pater Benno, ab 1972 Pater Angelus als Wohnung. Von der deutschen Gemeinde wurde es als Veranstaltungsort und für das Beisammensein nach jedem Sonntagsgottesdienst genutzt.

Die Nachfolge von Pater Benno als Pfarrer der deutschsprachigen Auslandsgemeinde übernahm im Juni 1972 Pater Angelus Aschoff, OFM. Ab September 1984 übte dieses Amt Pater Heinz Hamm, SJ aus. Jetzt ist Pater Hollerich, SJ unser Gemeindepfarrer, tatkräftig unterstützt von unserer Pastoralreferentin Lydia Bölle.

Ab Oktober 1982 stellte der Franziskanerorden in Roppongi das Wohnhaus den polnischen Schwestern „Von der göttlichen Vorsehung“ zunächst für fünf Jahre zur Verfügung. Pater Angelus zog nach Roppongi um. 1987 wurden die Schwestern Eigentümer von Wohnhaus und Kirche. Sie betreuen unter anderem die japanischen Gläubigen in der Umgebung. Offiziell geführt wird die Kirche in den Verzeichnissen

*unter dem Namen des polnischen Ordens. Ein langfristiges Nutzungsrecht für die deutschsprachige katholische Gemeinde wurde mit dem Orden 1987 vertraglich festgelegt. Die erste grundlegende Renovierung der Kirche erfolgte 1987/88.*

*Betreuer der japanischen Gläubigen ist der bekannte Priester Dr. Kasuya, der neben der Kirche sein Wohnhaus hat. Vater Kasuya hat an der Todai (Tokyo Universität) und in Innsbruck studiert. Er war zunächst Ingenieur (und ein guter Basketballspieler) und empfing erst dann seine Berufung zum Priester. Als junger Pfarrer arbeitete er in Ari no Machi (früheres Obdachlosenviertel bei Asakusa am Sumida Fluß, das von Satoko Kitahara so liebevoll betreut wurde). Später widmete er sich besonders der Entwicklungshilfe für die Philippinen und andere asiatische Länder und dem Flüchtlingsproblem in diesem Erdteil. Er hat viele Bücher geschrieben über religiöse Themen und ist ein gesuchter Vortragsredner.*

*St. Michael ist also keine Pfarrkirche, sondern nach wie vor ein Kristallisationspunkt zur Sammlung und Betreuung von Gläubigen, genau so, wie Pater Alfons es seiner Zeit geplant hatte. „Unsere“ Kirche wird gleichermaßen auch von unseren japanischen Glaubensschwestern und -brüdern genutzt. Für Pflege und Aufsicht sorgen liebevoll die polnischen Schwestern, denen wir alle, Deutschsprachige und Japaner, gerne unseren Dank hierfür schulden.*

*Die Kirche ist eine wohltuende Insel der Ruhe. Als ich an dem besagten Sonntagnachmittag allein mich dort aufhielt, wurde mir das wieder deutlich. Da störte auch das lustige Bellen und Heulen des Hündchens in der Nachbarschaft nicht, das schon vor zwanzig Jahren zu vernehmen war und das auch damals treu die Gottesdienste begleitete.*

*Wegbeschreibung: Per Auto von der Yamate Dori kommend die Komazawa Dori Richtung Komazawa, an der zweiten Ampel links in die schmale Straße einbiegen, bis zum Ende der Straße immer geradeaus, dann rechts den Hügel herauf, wo man links oben die Kirche findet Per Bahn: Vom Bahnhof Nakameguro (Toyoko Line, Hibiya Line) die Yamatedori Richtung Gotanda, rechts in die Komazawa Dori einbiegen und dann wie oben. Adresse (auf Japanisch): Katorikkū Sei Mikāeru Kyōkai, Meguro-ku, Nakameguro 3-18-17, Tokyo 152, Tel. 3712-0775. Messfeier: Jeden Sonntag um 10:30 in deutscher Sprache (9 Uhr Japanisch). P.B.*



# GRÜßWÖRTE



WEIHBISCHOF DR. HEINER KOCH

## Grußwort

Liebe Mitglieder in der deutschsprachigen Gemeinde St. Michael in Tokyo,  
liebe Schwestern und Brüder!

Sehr herzlich gratuliere ich Ihnen zum 50jährigen Jubiläum der Weihe der St. Michaels-Kirche. Mit Freude denke ich an die beiden Gottesdienste zurück, die ich bislang in Ihrer Gemeinde feiern durfte: Beim Jubiläum der Partnerschaft zwischen dem Erzbistum Tokyo und dem Erzbistum Köln und bei meiner Visitation Ihrer Gemeinde im vergangenen Jahr. Lebendig stehen mir die damaligen Begegnungen und Gespräche vor Augen.

Braucht Gott die Gebäude unserer Kirchen? Er ist doch viel größer als all' unsere Räume. Aber zum einen freut er sich über die Liebe der Menschen, die ihm solch' ein Haus bauen und die dieses Haus mit ihrem Lobpreis Gottes füllen. Zum anderen brauchen wir Menschen solche heiligen Räume, denn alles, was wir als Menschen vollziehen, vollzieht sich in den Dimensionen von Raum und Zeit. Dies gilt auch für unsere Gottesbeziehung: Wir brauchen heilige Räume und heilige Zeiten, auch um unsere Gottesbeziehung lebendig zu verwirklichen. Um unsertwillen dürfen wir deshalb dankbar sein für solch' eine Kirche wie die von St. Michael.

Zugleich aber erinnert uns jedes Kirchengebäude daran, dass wir Christen selbst der Tempel Gottes sind. „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? ... Der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr.“ (1 Kor 3, 16-17) Jedes Kirchengebäude ruft uns unsere Würde und unsere Verantwortung ins Gedächtnis: Lebendige Steine zu sein in der Kirche als Zeichen der Nähe Gottes. Ohne uns, den lebendigen Tempel Gottes, wäre auch eine solche Kirche wie die St. Michaelskirche nur ein lebloses Denkmal. Ihr Kirchweihjubiläum ist also auch eine Provokation an Sie und uns alle, immer mehr wirklich Gottes Tempel zu werden in dieser Welt, die so oft Gott aus ihrem Blick verloren hat.

Ich danke allen, die die St. Michaelskirche damals vor 50 Jahren errichtet haben und die sie seitdem in Würde erhalten. Aber ich danke auch denen, die, ausgehend von ihren Gottesbegegnungen in dieser Kirche, das Leben in dieser Gemeinde in ihrer konkreten Lebenssituation in Tokyo gestalten und so Zeugen für die Nähe Gottes in allen Zeiten und Räumen unseres Lebens sind. Ich wünsche Ihnen frohe Feiertage des Kirchweihfestes und Gottes Segen für ihren weiteren gemeinsamen Weg als katholische deutschsprachige Gemeinde St. Michael in Tokyo!

In herzlicher Verbundenheit – nicht nur an Ihrem Festtag!



+ Dr. Heiner Koch



Katholische Gemeinde Deutscher Sprache  
St. Michael Tokyo  
Denenchofu 5-53-12; Ota-ku  
145-0071 TOKIO  
JAPAN

**KATHOLISCHES  
AUSLANDSSEKRETARIAT**

Kaiserstrasse 161  
D-53113 Bonn

*Postanschrift*  
Postfach 29 62  
D-53019 Bonn

Ruf 0228-103-0  
Direkt 0228-103-461  
Fax 0228-103-471  
E-Mail: [kas@dbk.de](mailto:kas@dbk.de)  
URL: [www.auslandsseelsorge.de](http://www.auslandsseelsorge.de)

Bonn, den 07.09.2012

Sehr geehrter, lieber P. Hamm,  
Sehr geehrte, liebe Frau Markert,  
sehr geehrte, liebe Gemeindemitglieder,

am Martinstag vor 50 Jahren wurde die Kirche St. Michael in Tokio geweiht. Dies ist ein Grund zu feiern, denn dieses Jubiläum ist in besonderer Weise ein Tag des Rückblicks, der Dankbarkeit, des Innehaltens und auch des Blicks nach vorn.

Die Weihe der Kirche vor 50 Jahren war damals ein wichtiges Ereignis, wurde doch dadurch deutlich, dass die bestehende deutschsprachige Gemeinde in Tokio so groß und so stabil war, dass sie einen eigenen Gottesdienstraum brauchte. Ein eigener Raum bedeutet immer auch Beheimatung. Und Heimat ist gerade in der Fremde wichtig. Darüber hinaus schenkt ein eigener Gottesdienstraum religiöse Sicherheit, ja, er ermöglicht religiöse Identität. Und schließlich vermittelt eine eigene Kirche eine religiöse Perspektive, über die aktuelle Lebenssituation hinaus in eine Zukunft mit Gott, zuerst in Tokio aber dann über den Tag hinaus.

In diesem Sinne verbinden sich mit der Weihe der Kirche viele Dimensionen. Bei meinen beiden Besuchen in Tokio durfte ich mit Ihnen in dieser Kirche die Heilige Messe feiern. Ich freue mich, dass Sie nun gemeinsam diesen Weihetag feierlich begehen.

Danken möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich dem Orden der Jesuiten, die sich seit so vielen Jahren selbstlos als Priester für die Gemeinde zur Verfügung stellen. Ohne sie und ihr Engagement wäre der Erhalt der Gemeinde St. Michael nicht denkbar. Exemplarisch nennen möchte ich den verstorbenen P. Luhmer und natürlich ganz besonders P. Hamm.

Danken möchte ich aber auch den Gemeinde- und Pastoralreferentinnen, die seit vielen Jahren die Gemeinde begleiten, das Gemeindeleben ermöglichen, die Kinder an den Glauben heranzuführen und für die Erwachsenen wichtige Ansprechpartner sind sowohl in der täglichen Begleitung als auch als Seelsorgerinnen. Auch hier seien exemplarisch nur zwei Personen genannt: Frau Hildegard Schmidt und Frau Vera Markert. Besonders Ihnen, Frau Markert, gilt heute mein besonderer Dank, denn Sie haben sich im vergangenen Jahr trotz einer unklaren Gefährdungslage auf den Weg nach Tokio gemacht.

All unsere deutschsprachigen Seelsorgebemühungen sind aber nur Dank der Unterstützung der Erzdiözese von Tokio möglich. Ohne ihre Zustimmung könnten wir dieses Angebot nicht leisten. Ich freue mich sehr, dass Herr Weihbischof Mori den Festtag mit der Gemeinde verbringt. Dies ist ein Zeichen der großen Wertschätzung, die die Gemeinde St. Michael durch die örtliche Kirchenleitung erfährt.

Ganz zum Schluss möchte ich allen Gemeindemitgliedern ein herzliches „Vergelt's Gott“ für ihre zum Teil langjährige Treue zur Gemeinde sagen. Sie sind die lebendigen Steine, aus denen die Kirche St. Michael gebaut ist. Das Gebäude aus Stein, dessen Weihe Sie heute feiern, gibt Schutz, Sicherheit und Zuversicht, lebendig wird es durch die Menschen, die darin ihren Glauben feiern.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, dass St. Michael noch viele Jahre nicht nur ein Gebäude ist, sondern eine christliche Gemeinde, die Menschen hilft in der Fremde den Glauben zu leben und so ein Zeichen der christlichen Hoffnung in der Welt setzt.

Es grüßt Sie auch im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herzlich aus dem  
Auslandssekretariat

Ihr



Msgr. Peter Lang

Leiter des Katholischen Auslandssekretariats  
der Deutschen Bischofskonferenz

## Prof. em. Benno Hallerstedte

*Erlauben Sie mir, Ihnen zur Feier des 50-jährigen Bestehens der St. Michael Kirche meine herzlichen Glückwünsche zu übermitteln. Als ehemaliger Seelsorger und Erbauer des Gotteshauses sehe ich in diesem Jubiläum den Erfolg unermüdlichen Einsatzes engagierter Gemeindemitglieder. Durch ihre langjährigen Bemühungen haben Sie St. Michael als religiösen Mittelpunkt der deutschsprachigen katholischen Gemeinde in Tokyo erhalten können. Dafür gebührt ihnen Anerkennung und Dank.*

*Meine Erinnerungen an die 60er Jahre weisen leider großen Lücken auf. Durch den Religionsunterricht an der Deutschen Schule angeregt, fand sich eine allmählich wachsende Gemeinde beim sonntäglichen Gottesdienst ein. Mit finanzieller Hilfe aus Deutschland gelang der Bau der Kirche St. Michael, die Kardinal Doi 1962 konsekrierte.*

*Enge Kontakte in der Deutschen Schule mit den jeweiligen Pfarrern der Kreuzkirche führten im Laufe der Jahre zu gemeinsamen ökumenischen Gottesdiensten und bisweilen Wochenenden in deren Seminarhaus in Oiso. Gemeinsame Aufführungen des Kirchenchores mit Teilnehmern beider Gemeinden fanden ebenfalls statt.*

*Für den Besuch des Berliner Kardinals Bengsch, der wegen zahlreicher Verpflichtungen in St. Michael nur noch eine verspätete Abendmesse zelebrieren konnte, fehlen leider nähere Daten.*

*Unvergesslich sind die Besuche namhafter Solisten der Deutschen Oper Berlin, darunter die berühmte Schweizer Sopranistin Edith Mathis, die bei Gastspielen der Oper in Tokyo engagiert waren und durch ihren Sologesang zur Verschönerung der sonntäglichen Gottesdienste beitrugen.*

*Für den Chor der Berliner St. Hedwigs Kathedrale, der wegen Platzmangels nicht in St. Michael gastieren konnte, wurde ein Konzert in der Turnhalle der damaligen Deutschen Schule in Omori arrangiert.*

*Ein einem der folgenden Jahre wurden in Südtirol holzgeschnitzte Krippenfiguren bestellt. Sie sollten nach altem Franziskaner Brauch zu Weihnachten hinter dem Altar sichtbar aufgestellt werden. Die Baufirma begann mit dem Krippenbau. Erst im Dezember kam die Nachricht der Post vom Eintreffen der Sendung. Geliefert wurde nicht, da die Postbeamten streikten. Im Hauptpostamt am Bahnhof Tokyo erlaubte man mir, im Lagerraum unter den zahlreichen Frachtstücken nach den Figuren zu suchen. Ich fand sie und durfte sie mitnehmen. So war die Krippe für die Feier der Christmette gerettet. An meiner letzten Mitternachtsmette im Jahre 1972 nahm auch der berühmte Dirigent Lovro von Matacic teil und begleitete den weihnachtlichen Gesang der Gemeinde auf der Orgel.*

*Der Gemeinde St. Michael wünsche ich von Herzen eine segensreiche Zukunft.*

## *CHRONIK EHEMALIGER PASTOREN VON ST. MICHAEL*

<i>Pater Benno Hallerstede 1960-1972</i>	<i>Pater Angelus Aschoff 1972-1984</i>	<i>Pater Heinz Hamm 1984-1995</i>	<i>Pater Hollerich 1995- 2000</i>
--	--	---------------------------------------	---

---

<i>Pater J. Alberg SJ 2000-2001</i>	<i>Pater Klaus Luhmer 2002-2007</i>	<i>Pater Heinz Hamm 2007-</i>	<i>Pater Koichi Kasuya und Pater Kinji Kawamura für die japan. Gemeinde</i>
---	---	-----------------------------------	---



## GRÜßWÖRTE EHEMALIGER PASTORALREFERENTEN

### **Maria Pannenberg: Pastoralreferentin 1984 – 1987**

*Liebe Pfarrangehörigen der deutschsprachigen Gemeinde St. Michael, Tokyo, ganz herzlich gratuliere ich Ihnen zum 50-jährigen Jubiläum Ihrer deutschsprachigen St. Michael - Gemeinde.*

*An Ihrem Festtag bin ich in Gedanken und Gebeten in Ihrer Mitte und freue mich mit Ihnen über dieses denkwürdige Ereignis.*

*Von 1984 – 1987 war ich in Ihrer Gemeinde als Pastoralreferentin tätig, wie auch als Religionslehrerin an der Deutschen Schule in Tokyo/Omori. Für mich waren die 3 Jahre eine ganz besondere Zeit. Sie waren gespickt mit vielen neuen Eindrücken.*

*Oft fragte ich mich: „Wie leben wir als Christen in einer katholischen Gemeinde im Ausland, wie die Kinder und das Lehrpersonal in der deutschen Schule, wie erlebe ich eine fremde Kultur und wie wirken auf mich die nichtchristlichen Religionen?“ Die Erfahrungen, die ich in den drei Jahren machen durfte, haben mich persönlich, geistlich und pastoral verändert und bereichert.*

*In unserem Bistum Münster arbeitete ich u.a. 6 Jahre unter der Leitung von Weihbischof Friedrich Ostermann als Referentin im Bereich der Weltkirche.*

*In meiner dienstlichen Aufgabe, und nach meiner Pensionierung, wirkte ich 12 Jahre für die neuankommenden, ausländischen Priester im Bistum und begleitete sie in ihrem Dienst vor Ort..*

*Dabei kamen mir meine in Tokyo gemachten Erfahrungen sehr zu Hilfe.*

*Ich konnte gut verstehen, was ein Mensch fühlt, der aus einer ganz anderen Kultur, einem ganz anderen Land, einem ganz anderen Klima kommt und auch geistlich eine ganz andere pastorale Entwicklung erfahren hat. Mit den indischen Priestern sprach ich oft über den hl. Franz Xaver, der ja in Japan segensreich gewirkt hat.*

*In diesem Jahr 2012 denken wir auch an den 50. Jahrestag in Rom zurück, als am 11. Oktober 1962 Papst Johannes XXIII. das Konzil, das II. Vaticanum, einberief. Dieses Konzil hat der Weltkirche neue Impulse und große Veränderungen für den Dialog mit der modernen Welt gebracht. Heute empfinde ich, das wir kirchlich in einem neuen Gärungsprozess stehen, der uns zum Umdenken, Aufbruch und zur Bezeugung unseres Glaubens an Jesus Christus ruft. Im Vertrauen darauf, dass der Geist Gottes auch in unserer Zeit, mit uns als Volk Gottes unterwegs ist, können wir hoffnungsvoll der kommenden Zeit entgegengehen.*

*Ich erinnere mich an ein Wort von Papst Johannes XXIII, der sagte:*

*„Wir alle befinden uns auf Erden wie auf einer Reise. Oft muss man umsteigen, den Wagen oder die Gefährten wechseln. Der Abschied fällt schwer. Doch dann segnet der Herr die Reise und macht sie fruchtbar.“*

*Ihnen wünsche ich von Herzen, dass der Herr Ihr Leben, Ihr Arbeiten im fremden Land und Ihre Reise fruchtbar macht und reichlich segnet.*

*In herzlicher Mitfreude und Verbundenheit verbleibe ich,  
Ihre Maria Pannenberg*

## Diakon Hartmut von Ehr: Pastorareferent 1987-1990

*Vor nunmehr genau 25 Jahren sind meine Familie und ich im Sommer im heißen Tokyo angekommen. Mit unseren beiden Töchtern, damals 18 Monate und drei Jahre alt, bezogen wir ein für japanische Verhältnisse extrem großes Haus im Sanno, ganz in der Nähe der damaligen Deutschen Schule Tokyo (DST). Das Haus war Gemeindehaus, das fast täglich mit Leben gefüllt war: Gruppenstunden, Vorbereitung der Erstkommunion und Firmung, die wöchentliche Teestube für Jugendliche und verschiedene Gesprächskreise. Es tat gut, mit Gemeindeausflügen, Wochenende für Kinder und Jugendliche außerhalb Tokyos die Gemeinschaft zu pflegen. Die Kinder- und Jugendarbeit kristallisierte sich schnell als Schwerpunkt der Arbeit heraus, und im Jahr 1988 trugen erstmals die Sternsinger den Weihnachtssegens in Häuser der Riesenmetropole.*

*Um alle Gemeindeglieder auf dem Laufenden zu halten, wurde der erste Computer angeschafft, so dass die regelmäßigen Gemeindebriefe leichter erscheinen konnten.*

*Gleich zu Beginn meiner Arbeit waren in Nakameguro Verträge über die Nutzung der Kirche mit den polnischen Schwestern zu schließen. Nach diesen verpflichtete sich die Katholische Deutschsprachige Gemeinde St. Michael, Renovierungsarbeiten von den Decken bis zum Fußboden und der Heizung zu finanzieren. Ein neues Harmonium wurde ebenfalls angeschafft.*

*Die Zeit in Tokyo empfand ich als Aufbruch in eine begleitende und nachgehende Pastoral, die der Pfarrer der Gemeinde, Pater Hamm SJ., mitrug und unterstützte.*

*Ein Novum für mich war die intensive ökumenische Zusammenarbeit mit der Gemeinde der Kreuzkirche. Kein Fest, zu dem man sich nicht gegenseitig eingeladen hat, Zusammenkünfte, bei denen gemeinsam gebetet und gefeiert wurde. Selbst in der Deutschen Schule fand in den Klassen ab der Oberstufe als Ganzes entweder katholischer oder evangelischer Religionsunterricht statt. Vieles, was heute in manchen deutschen Kirchengemeinden nicht – oder nicht mehr – möglich ist, haben wir in Tokyo angepackt.*

*In diese Japan-Zeit fällt auch die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten. Es war spannend -einerseits aus der Distanz, andererseits aber auch aus der Nähe durch die Botschaftsangehörigen und die DST- diese Epoche mitzuerleben.*

*Ich bin unendlich dankbar für diese drei Jahre in Tokyo, haben sie mir doch aufgezeigt, wie aktives Christentum in einem nichtchristlichen Umfeld gelebt werden kann. Wie verbindend unser Glaube gerade in einer solchen Situation ist und wie schnell durch diesen gemeinsamen Glauben Bekanntschaften und sogar Freundschaften entstehen können. Gerne hätten wir unseren Aufenthalt verlängert, doch meine Diözese, das Bistum Speyer, das mich für den Auslandsdienst freigestellt hat, beorderte mich zurück,*

*Uns blieben neben einigen japanischen Möbelstücken viele gute Erinnerungen und ein Gespür dafür, wie bereichernd gelebtes Christentum in dieser Welt sein kann.*

*Möge Gottes Hand auch die kommenden Jahrzehnte die Katholische  
Deutschsprachige Gemeinde St. Michael, Tokyo, schützen,  
Christus der Mittelpunkt dieser Gemeinde sein und  
der Heilige Geist sie mit seinem Feuer weiter entzünden.  
Hartmut von Ehr*

### **Reinhard Martynus: Pastoralreferent 1990-1993**

*Liebe St. Michael-Gemeinde!*

*Zur 50-Jahr-Feier von St. Michael in Tokyo gratuliere ich Ihnen ganz herzlich.  
Von September 1990 bis Juni 1993 habe ich als Pastoralreferent aus dem Bistum  
Hildesheim in der Gemeinde mitgearbeitet. Mit meiner Frau und zunächst 3  
Kindern haben wir anfangs im Gemeindehaus in Sanno I-chome, Omori, Ota-ku,  
gewohnt. In diesem Stadtteil war damals ja auch die Deutsche Schule ( Patrick,  
unser Jüngster, ist dort eingeschult worden ) und – für viele in der deutschen  
Community ganz wichtig – der „deutsche Bäcker“!*

*Im Gemeindehaus fanden viele Gemeindeaktivitäten statt: Kommunion- und  
Firmvorbereitung, die Vorstandssitzungen des Fördervereins, die Krippenfeier am  
Hl. Abend, die Teestube, und bald nach der Geburt unserer Tochter am  
3. Adventssonntag 1990 ( = Sonntag „Gaudete!“ – „Freut euch!“ ) auch eine von  
meiner Frau initiierte Mutter-Kind-Gruppe. Etwa 8-10 Frauen nahmen diese  
Gelegenheit zum Zusammensein gerne wahr und schreckten nicht davor zurück,  
dafür bis zu 4 Stunden ( Hin- und Rückweg ) unterwegs zu sein.*

*Bald nach Schuljahresbeginn 1990 gab es draußen in Kohoku den 1. Spaten-stich für  
die neue Schule. Im Sommer darauf wurde die DSTY bezogen, die Schulwege  
mussten neu organisiert werden. Ein paar Monate später war auch ein neues  
Gemeindehaus in der Nähe der Schule bezugsfertig – unsere Familie zog um nach  
Chigasaki-Higashi.*

*Was uns in Tokyo so besonders gut gefiel, war die enge Gemeinschaft der  
deutschsprachigen Community: an unserem ersten Abend in Tokyo waren wir in  
einer Familie zu Gast; unsere – deutsche – Nachbarin, die fließend japanisch sprach,  
half uns anfangs bei den Einkäufen im Supermarkt und gab meiner Frau den  
wichtigen Hinweis auf einen Gynäkologen, der auch zur rush-hour gut erreichbar  
war – im Zweifelsfalle sogar zu Fuß; hilfsbereite Mütter empfingen uns in den  
ersten Schultagen mit kühlen Getränken und guten Tipps im Eingangsbereich der  
Schule („Im ersten Jahr braucht man Hilfe, im zweiten kann man es allein, im  
dritten kann man anderen helfen!“);*

*während der Entbindung meiner Frau fanden unsere Jungs in einer Familie der  
Gemeinde Asyl. Die Gottesdienste in St. Michael waren immer gut besucht. Von den  
etwa 100 Mitfeiernden blieb oft die Hälfte noch zum anschließenden Kirchenkaffee  
– wenn auch die polnischen Schwestern immer ein waches Auge auf ihren Garten  
und die Fangen spielenden Kinder hatten.*

*In unserer Tokyo-Zeit fanden sich in allen Jahren immer wieder Mütter, die gerne bereit waren, als Kommunionkatechetinnen mitzuarbeiten. – hier in Alfeld ist das oft viel schwieriger. Die Vorbereitungstreffen wurden darüber hinaus gern zum persönlichen Austausch genutzt.*

*Zwei Dinge fallen mir im Zusammenhang mit Gottesdiensten in St. Michael noch ein:*

*In unserem ersten Jahr kamen wir zu spät zum Gottesdienst am 1. Weihnachtstag – wir hatten nicht berücksichtigt, dass dieser Tag in Japan ja ein ganz normaler Arbeitstag war, und entsprechend voll waren die Straßen!*

*Unmittelbar nach der Geburt unserer Tochter traf ich kurz vor Schluss des Gottesdienstes in St. Michael ein und konnte unseren Jungs und der fast genauso gespannt wartenden Gemeinde die freudige Nachricht überbringen, dass meine Frau ein gesundes Mädchen zur Welt gebracht hatte. Spontan griff der damalige Vorsitzende des Fördervereins zu einer der 2 Flaschen Sekt, die eigentlich für ein zu verabschiedendes Ehepaar gedacht waren, und gratulierte.*

*Es war für uns alle eine schöne Zeit in Japan.*

*Inzwischen sind wir im 20. Jahr in Alfeld, die Kinder sind aus dem Haus ...*

*Wir wünschen der St. Michael – Gemeinde weiterhin gutes Gedeihen!*

*Mit herzlichen Grüßen*

*Reinhard, Angelika, Stephan, David, Patrick und Mirjam Martynus*



## Lydia Boelle: Pastoralreferentin 1995-1999

*Grund-legende Jahre*

*Erinnerungen an meine Zeit in Japan*

*Auch – oder gerade – im Rückblick erscheinen mir die Jahre in Tokyo besonders kostbar, lehrreich und prägend. In vielerlei Hinsicht war es eine grund-legende Zeit; Jahre, in denen ich neu klären musste und durfte: Auf welchem Grund stehe ich? Die Erfahrung, die Sprache nicht zu verstehen, die Kultur nicht zu kennen, Fremdheit zu spüren, brauchte (neue) Antworten darauf: Wo stehe ich? Wer bin und was mache ich (hier)? Auf wen kann ich bauen?*

*Zuächst waren es die lebenspraktischen Dinge, die mich herausforderten:*

*Handelt es sich bei der Nachricht im Briefkasten um eine Rechnung oder um Werbung? Wie kniee ich mich am besten, so dass die Füße nicht sofort einschlafen? Wann betätige ich endlich nicht mehr den Scheibenwischer beim Rechtsabbiegen? Wo gibt es Brot, Käse und Quark? Mit welcher Tastenkombination kann ich erfolgreich Geld abheben? Wie kann ich den freundlichen, immer lächelnden Handwerker überzeugen, die Heizung im Gemeindehaus so einzurichten, dass sie in einer Lautstärke funktioniert, die eine gleichzeitige Unterhaltung zulässt?... Ich erinnere mich an eine Irrfahrt durch Tokyo, bei der nach mehr als einer Stunde langsam aber sicher die Gewissheit wuchs: Ohne Hilfe finde ich nicht wieder nach Hause, nach Todoroki.*

*Viele der Menschen, mit denen ich in der deutschsprachigen Community gelebt habe, machten eine ähnliche Erfahrung: Gewohnheiten und Traditionen, Freundschaften und vertraute Umgebungen, die hier (zunächst) fehlten, ließen manches ins Wanken geraten. Grundbedürfnisse, die in der Heimat so selbstverständlich erfüllt wurden, gewannen an Bedeutung. Es war erfahrbar: Wir müssen einander Grund geben. Und das geschah.*

*Für mich kam hinzu, dass ich relativ berufs jung nach St. Michael kam. Viele Erwartungen und Anforderungen an mich als Pastoralreferentin waren neu, eine richtige Herausforderung. Den Reichtum der Erfahrungen habe ich in meinem letzten Gemeindebrief so ausgedrückt und empfinde dieses auch heute noch:*

*... Wir haben miteinander und füreinander nachgedacht, geredet, gesungen, gelernt, gelacht und geweint, geputzt und gekocht, gestritten und gebetet, gesucht und gefunden, gefragt und geantwortet ... gelebt! Wir waren uns nah und fern; mit großen und mit kleinen Worten und Gesten verbunden. Wir sind uns begegnet in leichten und schweren Stunden, in frohen und traurigen, in ernsten und durch und durch spaßigen, lustigen Momenten. Kostbare Augenblicke fallen mir ein – Augenblicke, die wir geteilt haben, die mich – uns verändert und geprägt haben. ... Ich habe für mich selbst gelernt, dass dieser Gott, an den wir gemeinsam glauben, uns näher ist, wenn er bezeugt wird... in all' dem, was wir gemeinsam tun; in all' dem, was wir denken und planen und auch in dem, wie wir reden, miteinander, füreinander und auch über einander – vor allen Dingen in unserer Sehnsucht nach Leben; in liebevollen, aber auch in schuldvollen Augenblicken. ... Das Miteinander*

*in St. Michael war geprägt durch Achtung und Respekt voreinander, durch Wohlwollen und Ehrlichkeit – so habe ich es immer erlebt. Ein Ort, an dem es herzlich zugeht. ... Die Arbeit in der Gemeinde St. Michael war für mich immer mehr als nur Arbeit, bei weitem mehr, oftmals sogar alles andere als das! - sie war ein Stück meines Lebens; eines, das meinen Glauben gestärkt hat – an Gott und die Menschen!*

*Gemeinsam haben wir nach festem Boden unter den Füßen gesucht. Wir haben gespürt, was es bedeutet, den Dingen und dem Leben auf den Grund gehen zu müssen. Nie zuvor hatte ich das Gefühl, in "meiner" Gemeinde zu sein. St. Michael war mein Zuhause – und ist es ein Stück geblieben.*

*Ich habe in Tokyo noch einmal die "Grund-Schule" besuchen dürfen. Dafür bin ich nach wie vor sehr dankbar.*

*Lydia Bölle*

### **Hildegard Schmidt: Pastoralreferentin 2000-2010**

*Liebe Gemeinde Sankt Michael,*

*von ganzem Herzen gratuliere ich zum 50jährigen Jubiläum. 11 Jahre durfte ich mit euch gehen was für mich ein tiefes und großes Erleben war. Sankt Michael, eine Oase im Moloch Tokyo, für viele eine Heimat im Glauben, ein Ort der Besinnung und Begegnung.*

*Ich wünsche ihnen und euch für die Zukunft diesen Geist, diese Lebendigkeit, diese Offenheit, diese Stärke und diese Authentizität die ich dort erleben durfte.*

*Herzliche Grüße*

*Hildegard Schmidt*

*CHRONIK DER  
PASTORALREFERENTEN*

*Maria Pannenberg*

*Hartmut von Ehr*

*Reinhard Martynus*

*Lydia Boelle*

*1984-1987*

*1987-1990*

*1990-1993*

*1995-1999*

---

*Hildegard Schmidt*

*Corinna Sehl*

*Vera Markert*

*1999-2010*

*2010-2011*

*2011-*



## GRÜßWORTE EHEMALIGER VORSTANDSVORSITZENDER

### **Alfred Stüber: Mitbegründer des Fördervereins 21.04.1969**

Liebe Freunde von St. Michael in Tokio,  
Vor 50 Jahren wurde die St. Michaels Kirche in  
Nakameguro eingeweiht. Wir nehmen dieses  
Jubiläum zum Anlass, der Pfarrgemeinde St. Michael  
unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu  
übermitteln.

Unsere Familie war in der Gemeinde St. Michael  
mehr als 30 Jahre Mitglied. Unsere Kinder wurden  
hier getauft, gingen zur 1. hl. Kommunion und empfangen  
die hl. Firmung dort. Also Gründe genug um diese Oase in  
Nakameguro in ehrenvoller Erinnerung zu behalten.

Die sonntäglichen Zusammenkünfte nach der hl. Messe  
und die jährlichen Gemeindefeste waren feste Säulen  
unseres Gemeindelebens in Nakameguro.

Die Seelsorger der Gemeinde, Pater Angelus (OFM),  
Pater Maurus (OFM), Pater Hamm (SJ) und Pater Hollerich  
(SJ und jetzt Erzbischof in Luxemburg) gaben für die Gemeinde  
ihr Bestes und waren für viele Mitglieder der Gemeinde Stützen  
im gestressten Berufsleben in Tokio.

Wir freuen uns, dass die Gemeinde St. Michael unverändert  
gut besucht wird, und wir hoffen und beten, dass dies auch in der  
Zukunft so bleiben wird. Der Japanaufenthalt ist für viele  
Mitglieder nur kurz, so dass ein Wechsel unumgänglich ist.  
Wir hoffen jedoch, dass sich die Zahl der Gemeindemitglieder  
weiter positiv gestaltet.

In dankbarer Erinnerung an die Jahre die wir in der Gemeinde  
St. Michael in Nakameguro verbracht haben grüssen wir  
ganz herzlich und wünschen allen Gottes Segen.

Ihre Emmi und Alfred Stüber

### **Erich Kurz: Vorstandsvorsitzender 1984-1994**



Liebe Besucher der Katholischen deutschsprachigen Gemeinde  
St. Michael Tokyo,  
als Mitglied des Vorstandes der Förderer der  
deutschsprachigen Gemeinde St. Michael Tokyo ab 1978  
und Vorsitzender des Vorstandes ab 1984 bis zu meiner  
Rückkehr nach Deutschland 1994 wünsche ich der

Gemeinde zum 50 jährigen Bestehen alles Gute und Gottes Segen.  
In der Kirchengeschichte sind 50 Jahre eine kleine Zeitspanne, für St Michael aber eine turbulente Zeit, die von der kirchlichen Seite sowie vom Förderverein viel gemeinsamen Einsatz erforderte.

Zur Erinnerung seien nur zwei Schwerpunkte genannt:

Übergabe der kirchlichen Betreuung von Pater Angelus Aschoff OFM an Pater Heinz Hamm SJ.

Übernahme der Kirche, Gemeindehaus und Garten vom Franziskanerorden durch die polnischen Schwestern "Von der göttlichen Vorsehung"

Bezüglich der Benutzung der Kirche, Gemeindehaus und Garten sowie der Renovierung der Kirche musste daher ein langjähriger Nutzungsvertrag mit den Schwestern "Von der göttlichen Vorsehung" abgeschlossen werden.

Auch in der Zukunft werden immer wieder neue Herausforderungen auf die Gemeinde zukommen, die durch harmonische Zusammenarbeit aller Beteiligten gelöst werden müssen, damit die deutschsprachige Gemeinde St. Michael für die Gläubigen ein Stück Heimat in Tokyo sein kann..

Dem heutigen und dem zukünftigen Vorstand der Förderer der katholischen deutschsprachigen Gemeinde St. Michael Tokyo wünsche ich hierzu alles Gute und gutes Gelingen.

Herzliche Grüße an alle Mitglieder der Gemeinde, jedoch besonders an diejenigen, die mich aus meiner Zeit noch kennen.

Weiterhin herzliche Grüße an die japanische Gemeinde und die polnischen Schwestern "Von der göttlichen Vorsehung".

Erich Kurz

### **Rosemarie Stubauer: Vorstandsvorsitzende 1994-1997**

An die Gemeinde St. Michael

Ich kann es selbst kaum glauben: aber fünfzehn Jahre sind es her, dass meine Familie und ich Tokio verlassen haben.

Ich kann mich gut an meine Verabschiedung erinnern und an den mir lieb gewordenen Kirchenraum.

Damals dachte ich, ein schöner Lebensabschnitt geht zu Ende und ein neuer erwartet uns. Unsere Spuren in St. Michael werden bald verwischt sein.

Nun kam die Einladung einen Beitrag für die Festschrift zu schreiben, und ich habe gemerkt, ganz verweht sind die Spuren nicht.

Aber auch die Gemeinde und das Gemeindeleben haben in mir Spuren hinterlassen, die mich begleiten.

Ich erinnere mich gerne an die vielen Feste, die wir gemeinsam gestaltet und gefeiert haben.

Unvergesslich wird mir der Besuch eines russischen Bischofs bleiben, den die Gemeinde eingeladen hatte, nachdem der eiserne Vorhang gefallen war. Es war für den Bischof die erste Reise außerhalb Russlands. Er erzählte während des

*Gottesdienstes von der Unterdrückung und Verfolgung, die die Christen während der Zeit des Kommunismus zu erleiden hatten,. Für ihn waren die bösen Zeiten vorbei, und er fühlte sich seelisch unglaublich entlastet.*

*Ja, es ist ein großes Geschenk frei und ohne Angst einen Gottesdienst feiern zu dürfen. Die Gemeinde St. Michael kann jeden Sonntag zusammen kommen und in einem fremden Land einen Gottesdienst in der Muttersprache feiern. Das ist nicht selbstverständlich.*

*Ich wünsche Ihnen allen ein schönes Fest und der Gemeinde St. Michael auch in Zukunft ein reges Gemeindeleben.*

*Alles Liebe*

*Ihre Rosemarie Stubauer*

### **Karin Sugano: Vorstandsvorsitzende 1995-2004**

*24 Jahre St. Michael, Tokyo*

*Nein, St. Michael in Tokyo existiert natürlich schon mehr als doppelt so lange. Gemeint sind meine 24 Jahre in St. Michael: von 1986-2010. Immerhin fast die Hälfte der Zeit, die St. Michael existiert, und ein nicht unbedeutender Teil eines Menschenlebens, eines Christenlebens. 24 Jahre Sonntagsmesse, 24mal Feier des Kirchenjahres: Advent und Weihnachten; Fastenzeit und Kartage mit dem nachfolgenden Höhepunkt des Hochfestes der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus, der Osternacht und dem Ostersonntag; dann Pfingsten, Fronleichnam ... Ein wichtiges jährliches und über St. Michael hinausgreifenden Ereignis war natürlich auch das Gemeindefest, das bis vor wenigen Jahren immer mit dem Patrozinium zusammenfiel.*

*Ökumenische Gottesdienste, Kreuzwegandachten, andere Gebetsgottesdienste, letztere freilich selten, St. Michael wurde – wird – wochentags kaum genutzt. Aber das ist in vielen Kirchen in Deutschland auch nicht mehr anders.*

*24 Jahre Sakramentenspendung in der Gemeinde: Erstkommunion und Firmung, öfter eine Taufe, manchmal eine Eheschließung. Eher im Verborgenen, eher unpopulär, aber sehr wichtig: Gelegenheit, das Sakrament der Versöhnung zu empfangen, nach Absprache und vor den hohen Festen. Gibt es sie noch?*

*Messen und Feiern waren immer etwas Besonderes in St. Michael. Es ist eine intime, familiäre Atmosphäre. Man ist sich nahe und ist ganz nahe am Geschehen. Es ist, als könne man da Gott intensiver begegnen. Natürlich ist Gott immer und überall derselbe, sodass wir ihm immer begegnen können. Aber wir sind nicht immer und überall dieselben, wir brauchen „Hilfestellung“: vertraute Lieder, Musik, Feierlichkeit, menschliche Nähe, das Gefühl, dabeizusein und mitwirken zu können. Einen Dienst tun zu dürfen in der Messe in solch einer Atmosphäre, sei es als Messdiener, Lektoren, Kommunionhelfer, als Sänger und Musiker oder durch einen der vielen kleinen notwendigen Dienste, was für eine Freude!*

*Bei den Festen hätte ich auch den „Sayonara-Gottesdienst“ erwähnen müssen. Er steht in keinem liturgischen Kalender, aber umso fester im Programm der Gemeinde, jener letzte oder vorletzte Sonntag im Juni, das Abschiednehmen (müssen),*

jedes Mal ein kleines Drama. Wie sehr ist St. Michael durch diese Abschiede, durch eine hohe Fluktuation geprägt, eine Folge der Tatsache, dass viele Gemeindemitglieder junge Familien sind, die nur für wenige Jahre nach Tokyo gekommen sind. 24 Jahre immer wieder Abschied nehmen ist nicht leicht. Das kennen alle „Langzeit-Gemeindemitglieder“ aus Erfahrung.

Denn die gibt es ja glücklicherweise auch, die Menschen, die „immer da“ sind: Elisabeth, genannt Lilly Tashiro, Keiko Suzuki, das Ehepaar Komuta, Familie Kaiser, Familie Korf, Herr Dr. Menkhäus (mit Unterbrechung). Apropos Unterbrechung: Das gab und gibt es auch immer wieder, dass Leute nach Jahren für einen zweiten Aufenthalt nach Tokyo zurückkamen, wie zur Zeit das Ehepaar Willenborg.

Noch jemand ist immer da: Frau Shibata. Die Treueste der Treuen, der Fels in der Brandung. Was wäre St. Michael ohne das verlässliche Orgelspiel von Frau Shibata, ohne ihre stete Sorge für würdige musikalische Beiträge zur Liturgie, unterstützt durch Frau Homma und Frau Yamamoto. Der Inbegriff einer Orgelbegleitung, (auch wenn es in Wirklichkeit gar keine Orgel ist) war für mich immer Frau Shibatas Orgelspiel.

Und natürlich die Schwestern! Sie verkörpern für mich geradezu die Kontinuität, zumindest als Kommunität, wenn auch nicht in der personalen Zusammensetzung. Sie sind der feste Boden, auf dem St. Michael steht, die tragenden Pfeiler. Wer reinigt, pflegt und schmückt die Kirche, sorgt für die liturgischen Gewänder und Geräte, versieht Küsterdienste, stellt Räume und Garten zur Verfügung, wen kann man nach Klebstreifen, einer Säge, einer Leiter fragen, wer hilft immer, wenn Not am Mann oder der Frau ist? Natürlich die Schwestern! Wie oft haben wir sie angerufen: Schwester, können Sie... haben Sie...? Sie konnten und hatten immer. Übrigens sprachen wir Japanisch miteinander. Das ist vielleicht eine Besonderheit der Kirche St. Michael: Als deutsche Katholiken sprechen wir mit den polnischen Ordensschwestern die Sprache unseres Gastlandes bzw. unserer Gastdiözese! Und es funktioniert. Wie sollte es nicht, mit gutem Willen auf beiden Seiten und unter Kindern Gottes. Das ist Katholischsein (katholisch=allumfassend).

Viel habe ich erlebt in 24 Jahren, viel Gnade empfangen. Bin ich im Glauben gewachsen? Ich hoffe es, Gott weiß es. Ich bin dankbar für diese Kirche, für diesen Ort des Gebets und der Begegnung. Dankbar für die Menschen, die ich dort kennengelernt habe. Dankbar für alle Seelsorger, die Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten und die Priester. Mit vielen gab es enge Kontakte, ja Freundschaft, man ist zusammengewachsen in der Zeit des Sich Mühens für dieselbe Sache. In manchen Fällen hat die Freundschaft die räumliche Trennung überdauert, auch das ein Geschenk.

Es waren wichtige und prägende Jahre, aktive Jahre. Unsere Tochter war viele Jahre Messdienerin, ich selbst Lektorin und Kommunionhelferin und sogar Messdienerin – mein Lieblingsdienst! Mein Mann war im Vorstand, danach wurde ich hineingewählt, später bin ich Vorsitzende geworden. Ich habe versucht, so viel

*ich konnte, der Gemeinde etwas von dem zurückzugeben, was mir geschenkt worden ist.*

*Als wir nach St. Michael kamen, war P. Hamm Priester für die Gemeinde. Sie trug seine Prägung, erfuhr seine Seelsorge. Als wir Abschied nahmen von St. Michael, war, nach vielen Jahren, wieder P. Hamm der Priester für St. Michael. So schloss sich der Kreis.*

*Wir leben jetzt in Deutschland, in Bad Honnef, 13 km südlich von Bonn. Den Sprung in eine richtige große deutsche Gemeinde haben wir (noch) nicht geschafft. Wir gehen sonntags (und ich gehe täglich) zur Messe zu den Schwestern vom Guten Hirten, kaum fünf Minuten zu Fuß von uns. Es ist eine kleine Kapelle, man ist sich nahe und nahe am Geschehen. Es ist eine intime und familiäre Atmosphäre. Gelegentlich versehe ich den Lektorendienst. Vieles also ein bisschen so wie in St. Michael. Das hat mir den Übergang sehr erleichtert. Wenn man St. Michael im Herzen trägt, fällt die Trennung doch schwer.*

*Und ich trage St. Michael im Herzen! Immer noch bete ich täglich für die Gemeinde. Möge sie (wieder) wachsen und vielen Menschen geistliche und seelische Heimat sein. Gottes Segen!*

*Karin Sugano*

## **Corinna Sehl: Vorstandsvorsitzende 2009-2011**

### **Musikalische Erinnerungen an St. Michael**

*Die Kirche und das Gemeindeleben in St. Michael waren für uns während der vielen Jahre in Tokyo immer von ganz besonderem Wert. Insgesamt 9 Jahre konnten wir hier Gemeinde erleben und mitgestalten, so lange waren wir vorher noch nie in einer Pfarrei! Besonders intensiv sind unsere musikalischen Erinnerungen an St. Michael. Die Orgelmusik und die Instrumentalistinnen gaben den Festgottesdiensten einen besonderen Glanz, und auf das Orgelnachspiel freuten wir uns jeden Sonntag. Immer wieder gestalteten Gemeindemitglieder mit Gesang oder Instrumenten die Gottesdienste und brachten so ihre Begabungen und Talente in die Gemeinde ein. Wir hatten das Glück, in St. Michael immer wieder Menschen zu begegnen, die auch gerne sangen, und so kam schon bei unserem ersten Aufenthalt in Tokyo in den 90er Jahren - natürlich beim gemeinsamen Kaffee im Garten- die Idee auf, sich doch mal zum Singen zu treffen. Wir wollten einige geistliche Werke einüben und damit Gottesdienste in St. Michael mitgestalten. Und so traf sich an vielen Sonntagabenden eine Gruppe von 8-10 Sängerinnen und Sängern bei uns im Wohnzimmer, um sich nach einer leiblichen Stärkung und einem Glas Wein als Grundlage der intensiven Probearbeit zu widmen. Während die Kinder nebenan schliefen, erarbeiteten wir leichtere und anspruchsvolle Chorwerke von der Renaissance bis zur Romantik, was bei der kleinen Besetzung des Chores durchaus eine Herausforderung war. Und das Ergebnis konnte sich hören lassen! Die*

*Gottesdienstgemeinde war jedes Mal sehr angetan von den Gesängen unserer Schola. Sogar eine CD mit „musikalischen Erinnerungen“ ist in dieser Zeit entstanden.*

*Als wir einige Jahre später nach Tokyo zurückkehrten, bot sich bald wieder eine willkommene Gelegenheit, mit anderen gemeinsam zu singen. Anlässlich der Feier der Erstkommunion 2006 bildeten wir einen kleinen Chor, der neue geistliche Lieder und Taizé-Gesänge einübte und den Gottesdienst musikalisch bereicherte. Weil das Singen und Proben allen so viel Spaß gemacht hatte, trafen wir uns von da an vor den großen Festen der Gemeinden wie Erstkommunion, Firmung, Konfirmation und Gemeindefest zu ein oder zwei Proben. Oft versammelten sich bis zu 15 Sängerinnen und Sänger bei uns zuhause. So erarbeiteten wir uns im Laufe der Zeit ein umfangreiches Repertoire, auch spezielle Liedwünsche ließen sich oft erfüllen. Begleitet von Gitarre, Klavier und Flöte wurde unsere Schola für einige Jahre zum festen Bestandteil der Festgottesdienste. Nicht nur Gemeindeglieder von St. Michael und der Kreuzkirche waren dabei, auch andere gesangsfreudige Menschen der deutschen Community machten gerne mit. Einige standen der Kirche eher fern, und doch fanden sie durch das Singen immer wieder den Weg nach St. Michael. Dass viele so begeistert und treu dabei waren, lag sicher auch an der Atmosphäre, die sie in dieser Gemeinde spürten. So sagte einmal eine langjährige Mitsängerin: „Eigentlich habe ich eine große Distanz zu Kirche und Glauben, aber was ich hier im Gottesdienst erlebe, berührt mich doch sehr. Ich beneide euch Katholiken um diesen Ort und diese Gemeinschaft!“*

*Für uns selbst war die gesangliche Gemeinschaft sowie das Gemeindeleben insgesamt ein wesentlicher Grund, warum wir uns in Tokyo immer so wohl gefühlt haben. Es sind viele lebendige und bereichernde Freundschaften entstanden, die auch weit über die Tokyo-Zeit hinaus Bestand haben. Übrigens haben wir unsere Begeisterung für das Singen erst in Tokyo wiederentdeckt. Wir können folglich sagen, dass wir uns selbst durch das Singen von einer anderen Seite kennenlernen konnten.*

*St. Michael ist wirklich ein besonderer Ort, der mitten in Tokyo Menschen zusammenführt und Gemeinschaft lebendig erfahren lässt. Möge das noch viele segensreiche Jahre so bleiben!*

*Corinna Sehl und Tilo Schmid-Sehl*

## Enikö Hinteregger: Vorstandsvorsitzende 2008

*Liebe Gemeinde in Nakameguro!*

*Vor drei Jahren kamen wir nach München und doch reisen wir gedanklich immer wieder mal nach Tokyo!*

*Sechs Jahre in Japan haben uns sehr geprägt, als Familie haben wir vieles gemeinsam intensiv erlebt.*

*Die kath. Gemeinde war ein wichtiger Ort für uns. Zu den in Japan gewonnenen Freunden haben wir heute noch regen Kontakt!*

*Ich erinnere mich noch an die ersten Sonntage in Nakameguro, wo Pater Luhmer immer wieder Hildegard Schmidt (damals Pastoralreferentin) entschuldigte, weil sie krank war. Wir waren uns schon nicht mehr sicher, ob es sie denn wirklich gibt, aber zum Glück: Eines sonntags war sie dann genesen und ab da gingen wir viele Wege gemeinsam mit der Gemeinde.*

*Es war auch Pater Luhmer, der zu Beginn einer Sonntagsmesse sehr erfreut in die ungewöhnlich voll besetzten Reihen blickte und trocken meinte: es hat sich wohl noch nicht ganz rumgesprochen, aber das Gemeindefest findet wegen angekündigter Taifune doch nicht statt!*

*Als er eine Firmung ankündigte, teilte er der Gemeinde mit, es gäbe fünf Jugendliche und zwei Menschen, die sich firmen lassen werden. Diese „zwei Menschen“ waren zwei Erwachsene, eine Japanerin und mein Mann.*

*Es gäbe noch vieles zu berichten. Wir haben viel erlebt, viel bewirkt, viel gefeiert, viel gearbeitet, viel gelacht als Kirchenvorstand, getragen und geleitet von Hildegard und unterstützt von Pater Hamm, unserem ruhenden Pol!*

*Wir wünschen der Gemeinde viele positive unterstützende Menschen, die ein Stück christliche Heimat finden. Das gibt unheimlich viel Kraft!*

*Enikö Hinteregger*



CHRONIK EHEMALIGER  
VORSTANDSVORSITZENDER DES  
FÖRDERVEREINS DER  
DEUTSCH-KATHOLISCHEN  
GEMEINDE

<i>Herr Haschke</i>	<i>Herr Wegner</i>	<i>Herr Togni</i>	<i>Herr Dr. Schenz</i>
1969-1974	1974	1975	1976-1977
<i>Herr Kunze</i>	<i>Herr Dr. Winderl</i>	<i>Herr Erich Kurz</i>	<i>Frau Rosemarie</i>
1977-1980	1980-1983	1983-1994	<i>Stubauer</i>
			1994-1997
<i>Frau Ursula Ubagai</i>	<i>Frau Karin</i>	<i>Enikő Hinteregger</i>	<i>Frau Corinna Sehl</i>
1997	<i>Sugano</i>	2008	2009-2011
	1998-2004,2006,2007		
<i>Frau Elisabeth Tashiro</i>			
seit 2011			

*Vermerk: Daten der Chronik waren bis zum Redaktionsschluss unvollständig. Wir hoffen auf Ihr Verständnis, und bitten um Mithilfe und Ergänzungen für kommende Aufzeichnungen. Herzlichen Dank, Die Redaktion.*



## GRÜßWORTE UND GESCHICHTEN UNSERER AKTUELLEN GEMEINDE

### Vera Markert: Pastoralreferentin seit September 2011

Der Heilige Abend beginnt früh in St. Michael in Tokyo, Nakameguro. Um 14:00 Uhr kommen, während drumherum in Tokyo noch geschäftiger Alltag herrscht, Maria und Joseph, Engel, Hirten und ein sehr beschäftigter Wirt an. Letzterer hat in diesem Jahr alle Herbergen Bethlehems zu betreuen und muss dem heiligen Paar mehrmals absagen, um ihm dann endlich den Weg in den Stall zu weisen.

Es ist 2011, das Jahr, in dem in Japan am 11.3. die Dreifachkatastrophe geschah. Viele aus der deutschsprachigen katholischen Gemeinde sind nach der Flucht nicht mehr nach Japan zurückgekehrt. Einige haben Japan danach verlassen, denn die Angst vor der Strahlungsbelastung nach Fukushima sitzt tief. Andere gönnen sich nach einem anstrengenden und aufregenden Jahr endlich einen Urlaub - und Weihnachten in Deutschland.

So waren wir also froh, dass sich für das Krippenspiel noch gerade genug Kinder gefunden haben und die evangelische Pfarrerin, Frau Hübler-Umemoto und ich, die katholische Pastoralreferentin, proben noch einmal das Krippenspiel mit ihnen, Mittelpunkt der folgenden Kindermesse.

Werden denn überhaupt Leute kommen?

Die Kirche ist gut gefüllt, als die Engel, nachdem Maria und Joseph im Stall ihre



Unterkunft bezogen haben, allen die Geburt des Kindes verkünden. Nachdem die Familien ihren oft langen Heimweg angetreten haben, räume ich in der Kirche noch etwas auf, damit die japanische Gemeinde ihren Weihnachtsgottesdienst würdig feiern kann. Da werde ich von Frau Shibata, der Organistin, die in der japanischen wie der deutschen Gemeinde die Gottesdienste an der Orgel

begleitet, angesprochen, was ich denn nun vorhabe? Ich will, um nicht nur mit der Bahn hin-und herzufahren, mir um den Bahnhof herum ein Restaurant suchen, um etwas zu essen. „Nein, nein“, ich sei eingeladen, - von den Schwestern, das sollte sie mir ausrichten. Und ehe ich mich versehe sitze ich im Schwesternhaus nebenan am festlich gedeckten Tisch in japanisch, polnisch und nun auch deutscher Gemeinschaft. Zu den Weihnachtsspezialitäten kann ich ob der überraschenden Einladung nicht beitragen. Doch ganz schnell ist eine lebhaftere Unterhaltung im Gange, wegen

meines völlig rudimentären Japanisch in Englisch und „Körpersprache“, und wir erzählen, wie in den verschiedenen Ländern Weihnachten gefeiert wird. Am Ende wünschen wir uns nach polnischer Sitte, indem wir Oblaten miteinander teilen, gegenseitig „Omedetto gozaimasu“!

Jetzt wird in St. Michael das Weihnachtsevangelium auf Japanisch verkündet und von der Gemeinde gefeiert. Ich nutze die Gelegenheit dabeizusein und vergesse ob der bekannten Melodien und vielleicht, weil es einfach ein ganz besonderer Abend ist und die babylonische Sprachen-verwirrung da möglicherweise außer Kraft gesetzt ist, dass ich ja gar kein Japanisch kann.

Nach diesem Gottesdienst haben der Christbaum und die Krippe, die traditionell von der deutschen Gemeinde aufgebaut wird, aber noch lange nicht Feierabend. Noch einmal erstrahlen die Lichter. Nun werden die Lieder auf deutsch gesungen. Wir, die Mitglieder der deutschsprachigen katholischen Gemeinde feiern nun unsere Christmette. Alle wünschen sich „Frohe und gesegnete Weihnachten“, nachdem das „O du fröhliche“, ganz wie in meinem fränkischen Heimatdorf am Ende der Mette verklungen ist. Nun duftet es vertraut! Wieder haben sich Helfer gefunden, die für alle Glühwein bereitet und Lebkuchen mitgebracht haben. So verweilt man gerne, um noch etwas zu erzählen: Es sind doch noch ganz schön viele zusammengekommen, um den Weihnachtsabend miteinander zu feiern und sich ein bißchen wie zu Hause zu fühlen.

So ist unser Wirt, nachdem er Joseph und Maria endlich gut untergebracht und sie bewirtet hatte, an diesem heiligen Abend doch nicht allein geblieben. Wie er im Weihnachtspiel Maria und Joseph und damit auch dem göttlichen Kind Gastfreundschaft erwiesen hat, so habe ich und haben wir als deutschsprachige katholische Gemeinde in St. Michael einen Ort der Gastfreundschaft, der Ruhe und der Begegnung von Mensch und Gott gefunden – nun schon seit 50 Jahren.  
Vera Markert, Pastoralreferentin seit September 2011

## **Elisabeth Tashiro: Vorstandsvorsitzende**

**Herzlichen Glückwunsch St. Michael zum 50. Geburtstag!**



nächsten Aufenthaltsort mitgenommen.

Auf ein halbes Jahrhundert in St. Michael kann unsere Katholische deutschsprachige Gemeinde in Nakemeguro, Tokio zurückblicken. Viele Gemeindemitglieder haben Dich in all diesen Jahren besucht, an den Feierlichkeiten teilgenommen und langzeitige Kontakte während des Japanaufenthaltes geknüpft. Sicherlich wurden gute Erinnerungen an Dich zum

*Mein erster Besuch war ungefähr im Jahre 1976. Damals war ich recht neu in Japan und wohnte zwischen Nakameguro und Yutenji. Wie viele nach mir bin ich*



*natürlich zuerst in den japanischen Schrein an der Ecke Komazawa-dori gegangen, wurde dann aber freundlich auf den richtigen Pfad (Berg hoch, schmaler Weg um die Ecke) verwiesen. Ich war Neuankömmling, konnte kein Japanisch, und fand dann überraschenderweise eine Oase der Deutschsprachigen. Es waren meist Familien, viele Kinder, aber auch Studenten und Einzelpersonen, die ich dort traf. Viele waren mit der damaligen Deutschen Schule in Omori verbunden.*

*Für meine Familie und mich bist Du nicht aus unserem Leben in Tokio wegzudenken. Seit der Zeit von Pater Angelus als Priester in den 70er Jahren gehören wir zur Gemeinde. Unsere Söhne Ken und*

*Yuki haben ihre Erstkommunion und Firmung gemeinsam mit der Gemeinde in St. Michael und anschließend im Schwesterngarten gefeiert. Als Familie haben wir öfters an der Osternacht und am Heiligen Abend gemeinsam mit vielen Anderen teilgenommen.*

*Wir wünschen Dir und somit unserer Gemeinde, dass St. Michael weiterhin noch lange ein Zentrum für unsere sonntäglichen Messen bleibt. Gleichzeitig soll es ein Ort für ein gemeinsames Beten und Singen sein, sowie für Begegnungen und Austausch für all diejenigen, die es wünschen und benötigen.*

*Elisabeth Tashiro*

### **Prof. Dr. Heinrich Menkhäus: Vorstandsmitglied**

*St. Michael und ich*

*von Prof. Dr. Heinrich Menkhäus*

*Zum ersten Mal war ich im Jahre 1980 in Tokyo. Seinerzeit aber nur als Tourist und entsprechend kurz. Ein Wochenende umfasste der Aufenthalt nicht und deshalb kam die Frage nach einer deutschsprachigen katholischen Messe gar nicht auf. Im Dezember 1984 kam ich erneut. Diesmal erstmals beruflich und für länger; nämlich ein halbes Jahr als Rechtsreferendar in der sog. Wahlstation des juristischen Vorbereitungsdienstes an die Rechtsabteilung der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Japan. Hier fragte ich nach einem sonntäglichen deutschsprachigen Gottesdienst. Am 9. Dezember 1984 war ich erstmals im Gottesdienst in St. Michael in Nakameguro. Ich wurde nicht gerade stürmisch als ein potentiell neues Gemeindemitglied begrüßt, lernte aber im Laufe der Folgewochen und -monate die seinerzeit neue erste Gemeindereferentin Frau Maria Pannenberg und den ebenfalls gerade zum Pfarrer berufenen Pater Heinz Hamm SJ kennen. Auch die noch heute als Organistin tätige Frau Misako Shibata hatte in*

dem Jahr ihre Arbeit in der Kirche aufgenommen. Die Mitarbeiter der Kammer erholten sich gerade von der umfänglichen Arbeit, die mit der sog. „Deutschen Leistungsschau“ im Sommer 1984 verbunden gewesen war. Diese Leistungsschau hatte der Kirche ein unerwartetes Inventar beschert, die Madonna auf der rechten Seite des Altars, die während der Leistungsschau von einem „Herrgottschnitzer“ aus Oberammergau gefertigt und dann vom Bundesminister der Wirtschaft der Gemeinde geschenkt worden war.

Im Januar 1987 kam ich Stipendiat der japanischen Regierung, genauer der Japan Society for the Promotion of Science zum Studium des japanischen Rechts an die juristische Fakultät der Chuo Universität erneut nach Tokyo zurück und wurde, weil das Stipendium es finanziell zuließ, Mitglied im Verein der Förderer der deutschsprachigen katholischen Kirchengemeinde St. Michael Tokyo, der seit seiner Gründung im Jahre 1969 die Kirchengemeinde finanziell unterstützt und dessen Vorstand die Aufgaben eines Gemeinderates erfüllt. An die Stelle von Frau Pannenberg war mittlerweile der Pastoralreferent Herr Hartmut von Ehr getreten, aber sonst war personell alles beim Alten geblieben. Der Vorsitz im Vorstand des Förderervereins lag seinerzeit schon seit Jahren in den Händen von Herrn Erich Kurz, Leiter von Voith Papiermaschinen, dessen Ehefrau und Söhne sich auch aktiv für die Kirche einsetzten. Bei den Neuwahlen zum Vorstand des Förderervereins im Jahre 1988 wollte das langjährige Vorstandsmitglied Herr Alfred Stüber, der SKF Kugellager in Japan vertrat und als Mitglied des Schulvorstandes Verantwortung für den Neubau der Deutschen Schule in Yokohama trug, nicht wieder antreten. Er schlug mich an seiner Stelle vor und so wurde ich erstmals in diesem Jahr in den Vorstand gewählt.

Der alte und neue Vorsitzende, Herr Kurz, hatte sich schon lange mit dem Gedanken getragen, dem Fördererverein eine neue Satzung zu geben. Ich sollte ihm als Jurist dabei helfen. Zu dem Zweck wurde ich gleich mit der nicht unkomplizierten rechtlichen Struktur der Gemeinde zwischen dem Auslandssekretariat der deutschen Bischofskonferenz in Bonn, damals geleitet von Pater Guntermann, dem Bistum Tokyo, damals unter der Leitung des inzwischen verstorbenen Kardinal Shiroyanagi, dem Orden der polnischen Schwestern von der Göttlichen Vorsehung, Eigentümer der von der Gemeinde genutzten Kirche mit Garten und Schwesternhaus, der Deutschen Schule - damals noch im Stadtteil Omori in Tokyo - an der der Pastoralreferent Religionsunterricht gab und der japanischen Rechtsordnung vertraut gemacht. Die Arbeit hatte zudem den Vorteil, dass ich an mehreren Sonntagen nacheinander in den Genuss der köstlichen Kuchen von Frau Kurz kam. Die damals entstandene neue Satzung gilt noch heute unverändert. Außerdem sind im Jahre 1989 die Heizkörper im Kirchenraum eingebaut worden, die noch heute laufen und gleichzeitig die Bänke an der Rückwand und der rechten Seitenwand.

Die Sitzungen des Vorstandes fanden jeweils im Gemeindehaus statt, das seinerzeit wegen der Lage der Deutschen Schule noch in Omori lag und in dem Herr von Ehr mit seiner Familie wohnte. Nach Vollendung des Neubaus der deutschen Schule in

Yokohama wurde das Gemeindehaus in Omori aufgegeben, weil der Herr von Ehr ablösende Herr Martynus Kinder hatte, die zur Deutschen Schule gingen und weil er die Seelsorge selbst von dort aus besser betreuen konnte. Es wurde also ein neues Gemeindehaus in Chigasaki unweit der neuen Deutschen Schule bezogen. Dieser erste Abschnitt meiner Mitgliedschaft im Vorstand des Förderervereins ging im Jahre 1994 zu Ende, als ich nach einer fünfjährigen Beschäftigung bei dem zum Geschäftsbereich des Bundesministers für Bildung und Forschung gehörenden Deutschen Institut für Japanstudien, an das ich nach Abschluss meines Jurastudiums an der Chuo Universität gewechselt war, dieses und damit Tokyo verließ.

Aber ich kam unerwartet schnell nach Tokyo zurück, und zwar schon im Jahre 1995 als Leiter der Abteilung Recht und Steuern der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Japan. Mittlerweile hatte sich in der Kirche einiges getan. Pater Hamm war durch Pater Jean Claude Hollerich SJ, dem jetzigen Kardinal von Luxemburg, als Priester abgelöst worden, die Pastoralreferentin Frau Lydia Boelle hatte Herrn Martynus ersetzt und den Vorsitz des Förderervereins leitete Frau Karin Sugano. 1996 ließ ich mich wieder in den Vorstand wählen. Das Gemeindehaus war zwischenzeitlich erneut gewechselt nämlich nach Oyamadai. Meine beiden 1991 und 1992 geborenen Kinder feierten in St. Michael ihre Erste Heilige Kommunion. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die Kommunion meiner Tochter, weil meine Frau ihr aus echten weißen Blumen ein wunderschönes Kränzchen in die Haare geflochten hatte, das allseits bewundert wurde.

Im Jahre 1999 fand das 30. Gründungsjubiläum des Förderervereins statt. Zur Vorbereitung einer Rede aus diesem Anlass, die auch in dieser Festschrift abgedruckt ist, beschäftigte ich mich mit der Geschichte der Gemeinde. Ich besuchte das Katholische Auslandssekretariat in Bonn, wo ich allerdings praktisch kein Material finden konnte, traf mich mit dem inzwischen verstorbenen Pater Ludwig Aschoff OFM, der die Gemeinde lange vor meiner Zeit betreut hatte, im Altenwohnheim der Franziskaner in Warendorf, fand ihn aber in einem Zustand vor, der eine Aufarbeitung der Geschichte unmöglich machte und sprach schließlich mit dessen Vorgänger im Priesteramt Pater Benno Hallerstedt OFM. Insgesamt hat sich dabei eine komplette Geschichte der Gemeinde nicht rekonstruieren lassen. Wir wissen bis heute nicht, wann der deutschsprachige katholische Gottesdienst in Tokyo begonnen hat. Die Protestanten haben einen wesentlich besseren Kenntnisstand, von dem aber wenig für die katholische Gemeinde abfällt. Der im Frühjahr 2011 verstorbene zwischenzeitliche Priester der Gemeinde, Pater Klaus Luhmer SJ, wusste immerhin zu berichten, dass er schon in den 1950er Jahren die Orgel für von den Jesuiten an der Sophia Universität organisierte deutschsprachige Gottesdienste gespielt habe. Im Jahre 1999 kam es auch zu einer Umgestaltung des Altarraumes. So wurde u.a. ein neues großes Kreuz angebracht.

Im Jahre 2001 verließ ich erneut Japan und damit den Vorstand des Förderervereins um eine Tätigkeit in Deutschland aufzunehmen. Bei der Verabschiedung wurde mir vom Verein als, soweit ersichtlich, erstem Mitglied die Ehrenmitgliedschaft

angetragen.

Doch hielt es mich wieder nicht lange im Ausland. 2008 kam ich nach Tokyo zurück und ließ mich noch im selben Jahr erneut in den Vorstand des Förderervereins wählen. Pastoralreferentin Frau Hildegard Schmidt, die ihr Amt von Frau Boelle im Jahre 2000 übernommen hatte, war noch da. Priester war jetzt wieder Pater Hamm, nachdem zwischenzeitlich lange Jahre Pater Luhmer in dieser Funktion gedient hatte, der Nachfolger des nur kurze Zeit tätigen Pater Jeremy Alberg SJ gewesen war. Frau Sugano leitete immer noch den Vorstand des Förderervereins.

Es standen für uns unangenehme Geschehnisse ins Haus. Besonders erschüttert wurden wir durch die Erdbebenkatastrophe am 11. März 2011. In der Heiligen Messe am darauffolgenden Sonntag waren außer Pater Hamm und der Organistin Frau Shibata nur drei Kirchgänger zu verzeichnen, Herr Kaiser, der seit Jahren als ausländischer Rechtsanwalt in Japan tätig ist, und der Verfasser.

Die meisten deutschsprachigen Christen hatten wegen der unklaren Situation der nuklearen Bedrohung nach der Havarie des Kernkraftwerkes Fukushima 1 das Land verlassen. Da viele von Ihnen nicht wieder zurückgekehrt sind und nicht sehr viele neue deutschsprachige katholische Christen nach Japan gekommen sind, ist die Gemeinde erheblich geschrumpft, und damit auch ihre Finanzkraft. In der Zwischenzeit hat auch die langjährige Vorsitzende des Förderervereins Frau Sugano Japan verlassen. An ihre Stelle trat vorübergehend Frau Corinna Schmidt-Sehl, die, da sich eine Nachfolgerin für die Pastoralreferentin Frau Schmidt nicht einfach finden ließ, deren Aufgabe als Pastoralreferentin mit übernahm, da sie selbst auch diese Ausbildung vorweisen konnte. Mittlerweile ist die Gemeinde personell wieder in einem ruhigeren Fahrwasser. Frau Vera Markert hat im Jahre 2011 die Stelle als Pastoralreferentin angetreten und den Vorsitz im Fördererverein nimmt Frau Lilly Tashiro ein, die mit ihrer Familie schon seit vielen Jahren in Japan wohnt und auch schon lange als Mitglied im Vorstand tätig war.

## **Die Schwestern vom Orden der Göttlichen Vorsehung**

Petra Kolonko (damals Vorstandsmitglied und auch Journalistin) hat die Schwestern Feb.2011 interviewt.

### **Die Ordensschwestern**

St. Michael in Tokyo ist international - zum Gottesdienst kommen hier sonntags nicht nur Deutsche, Österreicher und Schweizer. Auch eine japanische Gemeinde ist in unserer Kirche beheimatet. Zum Anwesen der Kirche gehört auch das benachbarte Schwesternhaus, in dessen Garten wir uns zu Kirchenkaffees und Sonntagsplausch treffen. Im Schwesternhaus leben drei Schwestern aus Polen mit einer japanischen Oberin. Leider gibt es wegen der Sprachbarrieren wenig Austausch mit der deutschsprachigen Gemeinde.

Damit die Gemeinde weiß, wer die netten Schwestern sind, die unsere Kirche betreuen und was sie sonst noch machen, stellen wir die Schwestern vom Orden „von der Göttlichen Vorsehung“ hier kurz vor. Der polnische Orden ist seit den siebziger

Jahren in Japan tätig. Derzeit arbeiten elf polnische Schwestern des Ordens in Japan, davon drei in Tokio.

### **Schwester Jordana**

ist im Alter von 19 Jahren dem Orden „von der Göttlichen Vorsehung“ beigetreten, dem derzeit insgesamt 350 Schwestern angehören. Sie wollte gern in der Auslandsmission arbeiten, und da ihr Orden Schwestern nach Japan schickte, meldete sie sich für diese Aufgabe, ohne viel über Japan zu wissen. Jetzt ist sie bereits 25 Jahre in Japan und arbeitet in einem katholischen Altersheim.



### **Schwester Roberta**



ist im Alter von 18 Jahren in den Orden eingetreten. Die Schwester, die heute 68 Jahre alt ist, lebt bereits 31 Jahre in Japan. Sie betreut alte Menschen in der Nachbarschaft in einer Tagesstätte. Eine Gruppe von etwa 11 alten Leuten kommen an drei Tagen die Woche ins Schwesternhaus, es sind nicht nur Christen, auch Buddhisten. Schwester Roberta sagt, dass die alten Leute die individuelle Betreuung schätzen. Christen und Nichtchristen feiern gemeinsam Weihnachten und Ostern, und auch das gemeinsame Gebet für Verstorbene wird von allen gut aufgenommen.

### **Schwester Klaudiusza**

ist mit 30 Jahren die jüngste der polnischen Schwestern. Sie ist vor zwei Jahren nach Tokio gekommen, und lernt derzeit Japanisch für ihre künftige Arbeit. Schwester Klaudiusza war schon immer interessiert an Japan und hat bereits in Polen in ihrer Schulzeit ein bisschen Japanisch gelernt. Sie hat Theologie studiert und ist danach dem Orden beigetreten. Wenn sie ihren Japanisch-Kurs beendet hat, wird sie entweder in der Altenbetreuung oder in einem kirchlichen Kindergarten arbeiten.



### **Schwester Samaria**

Die 39 Jahre alte Schwester Samaria ist erst seit wenigen Wochen die Oberin des Schwesternhauses in Naka-Meguro. Sie stammt aus einer japanischen katholischen Familie in der Präfektur Gunma. Schwester Samaria wurde als Schülerin getauft, hat aber den Glauben erst richtig ernst genommen, nachdem sie mit 20 Jahren gefirmt wurde. Von da ab hat der Heilige Geist ihren Lebensweg geleitet, sagt sie. Bei einem Auslandsaufenthalt in Frankreich lernte sie Menschen kennen, die den Glaubensweg gehen, und besonders eine Freundin hat sie sehr beeinflusst. So fasste sie den Entschluss, in einen Orden einzutreten. Sie schaute sich in Japan nach

*Möglichkeiten um und fand die polnischen Schwestern in NaKa-Meguro. Mit 24 Jahren trat sie dem Orden bei. Jetzt arbeitet sie im Kindergarten des Salesianer-Ordens in Tokio.*

### ***Schwester Anna***

*(noch juengere Schwester)*

*War frueher auch in St.Michael. Dann 2009-2012 in Hyogo-ken. Seit April 2012 wieder in St.Michael.*

### **Schwester Jordana: Schwestern der Göttlichen Vorsehung**

*Mit Jesus, mit Menschen, und mit Japanern und Deutschen*

*—28 Jahre Dankbarkeit und Erinnerungen—*

*Es ist mir ein grosse Freude, das 50. Kirchweihjubiläum von St. Michael und das 30. Gründungsjubiläum des Tokyoter Konvents des Ordens der Göttlichen Vorsehung gemeinsam mit Ihnen feiern zu können. Meine Erinnerungen seit meiner Ankunft hier vor 28 Jahren fallen mit 28 Jahren der 50 jährigen Geschichte der Kirche St. Michael zusammen. Vor 30 Jahren fing Schwester Miriam hier an. Sie ist vor ein paar Jahren nach Polen zurückgegangen, weil sie in den Vorstand des Ordens gewählt wurde, hat aber in Nakameguro 23 Jahre verbracht.*

*Als ich im Jahre 1984 hierher kam, gehörten Kirche und Gebäude den Fransiskanern. Der Orden mietete die Gebäude für den Konvent. Der Vertrag war auf 5 Jahre abgesc hlossen, aber für die Zeit danach hatten wir weder Wohnung noch Geld für den Konvent. Daher haben wir ständig dafür gebetet, weiter hier bleiben zu können. Ich war damals jung und habe immer fleissig(!) für den Erhalt des Konvents gebetet. Schließlic h rief der Zuständige der Franziskaner am 16.11.1986 an und schenkte uns das ganze Grundstück mit der St. Michaelskirche und dem Konvent. Ich habe damals stark gespürt, dass die Fügung Gottes nicht nur auf dem Papier steht, sondern tatsächlich wirkt.*

*So sind wir seit 1982 bis jetzt ununterbrochen in Nakameguro. Am Anfang haben die Schwestern Japanisch gelernt und sich auf ihre Aufgabe vorbereitet. Wir hatten die Absicht, uns mit den Gegenwartsproblemen der japanischen Gesellschaft zu beschäftigen, und haben bei verschiedenen Personen und Ämtern nachgefragt, was man anbieten könne. Schließlic h haben wir eine Tagesbetreuung für die älteren Personen in der Nachbarschaft angeboten. Diese Aktivität ist als „Mutsumi-kai“ bis heute erhalten. Später wurde ein Novitiat eröffnet, in dem junge Schwestern ausgebildet werden.*

*Als wir hierher kamen, gab es schon die japanische und die deutsche Gemeinde. Ich habe mich damals freiwillig für die Arbeit in Japan beworben. Japan ist mein zweites Heimatland geworden. Wir haben mit der japanischen Gemeinde begonnen, einen gemeinsamen Basar einzurichten. In der Folge haben wir von der japanischen Gemeinde viel Hilfe erfahren. Dafür sind wir sehr dankbar. In der Nachbarschaft gibt es viele japanische Gläubige, die uns helfen, obwohl wir eigentlich ihnen helfen*

wollen. In den 30 Jahren hat die Beziehung mittlerweile die fünfte Familiengeneration der Gläubigen erreicht. Das ist eine besondere Freude. An dieser Stelle dürfen wir den Priester der japanischen Gemeinde, Kasuya, nicht vergessen. Er hat durch seine Gottesdienste und Aktivitäten viele Leute zu Jesus geführt. Ich erinnere mich daran, dass besonders bei Trauungsgottesdiensten, die ich mit vorbereitet und an denen ich teilgenommen habe, die Kirche sehr lebendig war. Nach seinem Tod betreut jetzt Priester Kawamura die Gemeinde; er hält die Gottesdienste für sehr wichtig. Dafür bin ich auch sehr dankbar. Wie ich schon erwähnt habe, werden in der Kirche auch auf Deutsch Gottesdienste gelesen. Ich habe in der Schule gelernt, dass die polnisch-deutschen Beziehungen nicht gut waren. In Japan bin ich mit den Deutschen in Kontakt gekommen und am Anfang haben einige Sachen mich tatsächlich überrascht. Zum Beispiel, als ich zum ersten Mal sah, dass Frauen beim Gottesdienst als Kommunionhelfer gedient haben, und dass Mädchen Messdiener waren, dachte ich mir, soll ich mir das weiter ruhig ansehen, oder muss ich etwas dazu sagen? Und auch nach der Samstagsabendmesse und den Sonntagsgottesdiensten waren überall auf dem Boden und dem Teppich der Kirche Eicherschalen verstreut! Essen alle Leute Eier in der Kirche? Sollte ich mich darüber aufregen? Oder sollte ich nach den Gottesdiensten stillschweigend einfach aufräumen? ... usw. Davon habe ich gelernt: Verschiedene Länder, verschiedene Kulturen, verschiedene Meinungen, verschieden zu sein ist natürlich. Wichtig ist, mit einem offenen Herzen den Unterschied zu akzeptieren. Dann kann man sich beruhigen und mit anderen gut zusammenarbeiten. Falls wieder etwas Komisches passiert, kann es mir nichts mehr ausmachen. Jetzt bin ich der deutschen Gemeinde sehr dankbar. Sie hilft aktiv bei der Instandhaltung der Kirche. St. Michael ist wie eine große Familie, wo sich Japaner, Deutsche, Polen und Vietnamesen treffen. Wir bemühen uns darum, die Kirche aufzuräumen und mit Blumen zu schmücken, damit die Besucher ruhig beten können. Das ist mein größter Wunsch. Zum Schluss wollen wir beten, dass in diesem Jubiläumsjahr unser Glauben noch tiefer wird und unser Glauben viele Personen in unserer Nähe erreicht. Von jetzt an gehen wir alle zusammen mit Gott in die nächsten 50 Jahre.

Schwester Jordana  
(Übersetzung aus dem Japanischen von Kumiko Yamaguchi und Heinrich Menkhäus)

## Die Japanische Gemeinde St. Michael

*Die St. Michaelskirche ist wunderbar. Obwohl es in Japan nur wenige Katholiken gibt, wohnen in der Umgebung der Kirche viele Katholiken. Ein solcher Ort ist selten.*

*Ich gehe seit langem zur Michaelskirche, aber die Zeit vor Priester Koichi Kasuya habe ich vergessen. Koichi Kasuya ist im Februar letztes Jahres zurück in den Himmel gegangen. Als er jung war und lange bevor er die Stellung in der St. Michaelskirche angenommen hat, hat er als Priester an der Gakushuin Universität in Tokyo gearbeitet, und ich bin einer seiner Schüler gewesen.*

*Dann kam als Nachfolger von Priester Kasuya, Kinji Kawamura. Er ist ein zuverlässiger Mensch, dass er in der Kirchengemeinde sofort populär wurde. Auch unter seinen Anhängern sind wunderbare Leute: z.B. die schöne Frau O, ihre Schönheit steht der von Onono-Komachi, die stellvertretend für alle schönen japanischen Frauen steht, in nichts nach. Der hervorragende Arzt, Herr E, er studierte an der Universität Tokyo und beherrscht Deutsch. Und die fleissige Y, sie erledigt alles so geschickt. Noch viele andere wären zu nennen. Fest steht, dass sich die St. Michaelsgemeinde, in der sich viele glänzende Leute versammeln, weiter entfalten wird.*

*Das gute Verhältnis mit der deutschen Gemeinde verdanken wir Frau Misako Shibata, die schon lange als Organistin für die deutsch- und japanischsprachigen Messen arbeitet.*

*Um die deutsch-japanischen Gemeindebeziehungen hat sich Pater Benno Hallerstedt größte Verdienste erworben. Dazu kommt noch Herr Peter Baron, der über die St. Michaelskirche einen Aufsatz in der Juli-Ausgabe der Zeitschrift Katholisches Leben des Jahres 1999 veröffentlicht hat.*

*Yuya Fujita, als Vertreterin der japanischen Kirchengemeinde  
(deutschsprachige Übersetzung von Kumiko Yamaguchi und Heinrich Menkhäus)*



**Impressum:**

*Redaktion und Gestaltung*

*Vera Markert und  
Ann-Christin Yamauchi*



